



Stadt Bern

Direktion für Bildung

Soziales und Sport

Frühförderung – Investition in eine nachhaltige Sozialpolitik

Herbstkonferenz Städteinitiative Sozialpolitik, 14. November 2008, Lausanne

Primano – Eine Initiative der Stadt Bern zur Förderung von Kindern im Vorschulalter

Von Edith Olibet, Direktorin Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern

Warum Frühförderung?

Primano wurde gestartet, weil u.a. jahrelange Beobachtungen unseres schulärztlichen Dienstes zeigten, dass vermehrt normalintelligente Kinder den Kindergarten und die Schule mit so wenig Basiskompetenz erreichen, dass ein erfolgreicher Schulstart nicht möglich ist.

Warum?

Ein Hauptgrund liegt in den ungleichen Entwicklungschancen von Kindern. Existentielle Nöte verunmöglichen oder erschweren sichere Eltern-Kind-Beziehungen. Zudem fehlt diesen Familien oft das Wissen um die Bedürfnisse ihrer Kinder bezüglich Entwicklungsunterstützung. Es handelt sich um Schweizer- und um Migrantenfamilien.

Diese Familien kennen die Zugänge zu Förderungsangeboten nicht. Letztere kämpfen zusätzlich mit kulturellen und sprachlichen Hürden. Durch den Zuwachs an sozial benachteiligten Migrantenfamilien und den gleichzeitig wachsenden Anforderungen einer komplexer gewordenen Bildungsgesellschaft kommt es in den letzten Jahren vermehrt zu ungleichen Bildungschancen.

Frühförderung heisst für das Kind ...

... ihm Sinneserfahrungen, vielfältige Anregungen und angemessene Herausforderungen zu ermöglichen. Raum zu schaffen für Entdeckungen, aktives Handeln und damit Erfahrungen „ich kann es“ zu ermöglichen. Über den Umgang mit vertrauten Kindern soziales Lernen zu ermöglichen und Bezugspersonen zu haben, die Sicherheit vermitteln.

Frühförderung heisst für die Eltern ...

... Kenntnisse über die altersentsprechenden Bedürfnisse ihres Kindes und seiner Entwicklungsschritte zu erwerben. Die Entwicklung verfolgen und unterstützen zu können. Selbstvertrauen zu bekom-

men durch Stärkung der eigenen Erziehungskompetenzen. Einbezogen sein in Förderungsaktivitäten rund um das eigene Kind.

Frühförderung heisst für eine Gemeinde ...

... die Priorität der Handlungsfelder beim frühen Kindesalter zu setzen und dazu eine Frühförderungsstrategie zu entwickeln. Sämtliche Akteure und Akteurinnen im Vorschulbereich einzubinden sowie zielgruppenadäquate und niederschwellige Zugänge zu schaffen sowie die Rahmenbedingungen für armutsbetroffene Familien verbessern.

Auf diesen Erkenntnissen baut die Frühförderung in Bern

Das Programm besteht aus einem Dreiklang an Interventionen: Hausbesuche, Fördermodule in Spielgruppen/Kindertagesstätten sowie Vernetzung. Die Verbesserung der Bildungschancen ist das Ziel.

Die **Vernetzung** der Akteure und Akteurinnen funktioniert über die Quartierplattformen. Diese sind bei bereits bestehenden Institutionen innerhalb des Gemeinwesens angesiedelt (z.B. Mütterzentren, Kirche usw.). Mit Öffentlichkeitsarbeit und Aktivitäten (z.B. Bewegungsfest) wird hier sowohl bezüglich Frühförderung sensibilisiert wie auch für die jungen Familien eine Brücke zum bestehenden Frühförderungsangebot geschlagen. Umgekehrt dienen die Plattformen auch für die Erhebung von Lücken und Verbesserungsbedarf, die von den Anbietenden und Zuweisenden festgestellt werden.

Das **Hausbesuchsprogramm** wurde aus Holland bzw. Deutschland übernommen. Das Angebot richtet sich an sozial benachteiligte Familien, die während 18 Monaten regelmässig Besuch erhalten von einer ausgebildeten Laienbesucherin aus ihrem eigenen Kulturkreis. Diese leitet die Mutter an bei der spielerischen Förderung ihres 18–36 Monate alten Kindes. Zusätzlich zu den Besuchen in der Familie werden Gruppentreffen zum Erfahrungsaustausch abgehalten. Das Programm wird angeboten für tamilisch, albanisch und deutsch und zukünftig auch für arabisch, kurdisch und somalisch sprechende Familien.

Die **Förderung in Spielgruppen und Kindertagesstätten** konzentriert sich auf die Schwerpunkte Bewegung – Ernährung – Sprache – Sozialverhalten. Nebst Weiterbildung und Coaching für das Personal werden Einrichtungen optimiert und Fördermittel angeboten. Ganz wichtig ist auch hier der Elterneinbezug. Eine Erweiterung des Spielgruppenangebotes ist vorgesehen und soll insbesondere die Kontinuität der Förderung der Hausbesuchkinder gewährleisten.

Die Besonderheiten von primano

- Die geschilderte Interventionskette entstand aus der Überzeugung, dass die Früherfassung und die kontinuierliche Förderung bis zum Kindergarteneintritt nur Sinn macht, wenn alle sensibilisiert und informiert sind. Wenn es für die besonders benachteiligten Familien und ihre Kinder durchgehende Angebotsstrukturen und einen dauerhafter Elterneinbezug gibt. Dies im Sinne der Kontinuität und damit auch der Nachhaltigkeit der Fördermassnahmen.

- Es werden möglichst wenig neue Strukturen eingerichtet, sondern an Bestehendes angeknüpft und deshalb auch die Quartierkoordinatorinnen in bekannten Quartiereinrichtungen rekrutiert. Dies unterstützt die Niederschwelligkeit und erleichtert den Zugang der benachteiligten Familien zu Information und Förderangeboten.
- Das Programm, das thematisch zwischen Bildung, Gesundheitsförderung und Sozialem anzusiedeln ist, wird in der Verwaltung von mehreren Abteilungen aus den verschiedenen Themenbereichen getragen, ist multidisziplinär und gut abgestützt.
- Der Elterneinbezug ist sowohl Credo wie grosse Herausforderung. Hier hat das Programm noch die Hürde der fehlenden Verbindlichkeit zu nehmen wie auch nach geeigneten Anreizen zu suchen.

Erste Erfahrungen:

- Eine Hürde beim Hausbesuchprogramm ist die Rekrutierung geeigneter Familien, wobei vor allem Schweizer Familien sehr schwer zu erreichen sind. Das A und O sind hier die Hausbesucherinnen, die innerhalb der zugehörigen Kulturgruppe ein eigenes Netzwerk haben. Sie scheuen sich nicht, auch von Tür zu Tür zu gehen. Auch den Quartierkoordinatorinnen in den von dieser Gruppe gut besuchten Einrichtungen kommt hier ein grosses Verdienst zu. Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert besser als die Werbung über Elternbriefe, Flyer und Plakate.
- Auf den Elterneinbezug wird grosser Wert gelegt. Bei den Hausbesuchen in den Wohnungen der Familien ist die Teilnahme sehr hoch (über 80%), etwas schwieriger gestalten sich die Gruppentreffen (50%). Sollen Väter an den Gruppentreffen teilnehmen, müssen die Veranstaltungen auf Sonntage gelegt werden. Hohe Teilnahmezahlen verzeichnen bisher auch die Spielgruppenelternanlässe. Tiefer ist die Beteiligung in den Kindertagesstätten. Dies hat zu tun sowohl mit der Zusammensetzung der Elterngruppen (Berufstätigkeit beider Kita-Eltern) wie auch mit dem Personal von Spielgruppen und Kitas. Die Mitarbeitenden der Kitas machen schon viel. Von den Spielgruppen – ein bezüglich Ressourcen und Ausbildung lange eher ungenügend bewirtschaftetes Feld – werden Inputs und Unterstützung aufgesogen wie von einem nassen Schwamm.
- Dass dieser Input auch Früchte trägt, zeigen erste positive Evaluationsergebnisse, die Wissen und Wissensbedarf des Personals vor und nach der Intervention vergleichen.

Das Programm läuft während einer Pilotphase von fünf Jahren in vier Quartieren der Stadt Bern. Es wird evaluiert vom psychologischen Institut der Universität Bern. Aufgrund der Evaluationsergebnisse soll anschliessend über Form und Ausmass der Weiterführung beschlossen werden. Aktuell ist das Programm zu zwei Dritteln fremdfinanziert (Jacobsstiftung und andere private Mittel, Bund und Kanton). Die zukünftige Finanzierung mit öffentlichen Mitteln wird abhängig sein davon, wie weit die Politik sich von der positiven Wirkung auf die schulischen Startchancen und vom wirtschaftlichen Nutzen der Frühförderung überzeugen lässt.

Weitere Informationen finden Sie auf der Website www.primano.ch